

# Radio predigt

Franziska Loretan-Saladin

## **Musik und Religion – ein Kinderspiel?**

Heidrun Suter-Richter

## **Zum Hörpunkttag: Kinder und Musik**

---

Herausgeber:  
Katholischer Mediendienst und  
Reformierte Medien

R.-katholische Radiopredigt  
**Musik und Religion – ein Kinderspiel?** 3  
Franziska Loretan-Saladin, Theologin  
Obergütschstrasse 8, 6003 Luzern

Evangelische Radiopredigt  
**Zum Hörpunkttag: Kinder und Musik** 8  
Heidrun Suter- Richter, Pfarrerin  
Neumünsterstrasse 12, 8008 Zürich

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,  
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen  
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,  
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: kanisius.verlag@bluewin.ch.  
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.– bzw. € 3.50. Abonnement-Versand  
monatlich.

Jahresabonnement zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 57.–;  
übrige europäische Länder: € 42.– bzw. sFr. 61.– (inkl. Porto);  
Übersee: € 44.50 bzw. sFr. 65.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

## ***Musik und Religion – ein Kinderspiel?***

Zum Hörpunkttag «Kleine Leute – grosse Töne»

Es war ein nasser Freitagabend im Sommer. Die Curlinghalle beim Eisfeld in Luzern war bis auf den letzten Platz besetzt. Dicht gedrängt sassen Männer und Frauen, Kinder und Jugendliche auf Bänken und auf dem Boden und hörten Musik, gespielt vom Luzerner Sinfonieorchester.

Eine seltsame Umgebung für ein Konzert mit einem Sinfonieorchester, denken Sie vielleicht, lieber Hörer, liebe Hörerin. Geplant war es ja auch draussen am See, aber wegen des Regens musste das Konzert in der Halle gespielt werden.

Zusammen mit meinem 12-jährigen Gottemeitli Rahel und ihrer Schwester Alexandra sassen wir auf dem Boden nahe beim Orchester. Es war zwar ein bisschen hart, doch während die Musik erklang, spürte niemand mehr den unbequemen Sitz. Und John Axelrod dirigierte spielerisch leicht wie ein Kind, das zur Musik tanzt.

«Classical Rock – Rock meets Classic» war das Konzert überschrieben. Klassik und Rock – sind das nicht unversöhnliche Gegensätze? Die spannende Ankündigung lockte jedenfalls ganze Familien mit ihren Kindern. Und die Begeisterung packte alle, sei es bei der Bohemian Rhapsody der Rockgruppe Queen oder bei der Ungarischen Rhapsodie von Franz Liszt.

*Franz Liszt, Ungarische Rhapsodie, Nr. 2, Anfang*

Musik *Spielen*. Das erlebten wir bei diesem Konzert. Dirigent und Musizierende waren wie ein einziges Instrument und dieses brachte im Publikum eine ganze Palette von Gefühlen zum Klingen, von tiefsinniger Schwere bis zu schwebender Leichtigkeit.

*Spielen* – das können Kinder wohl am allerbesten. Da werden Tannzapfen zu Menschen und unter einem Stuhl ist ihr Haus. Im Spiel mit den Phantasiefiguren nehmen sie ihr künftiges Erwachsensein vorweg. Sie spielen wie die Grossen, und diese Welt ist für sie so wirklich wie die «wirkliche» Welt drum herum. Spielerische Kreativität und höchste Konzentration verbinden sich auf leichteste Weise. Da sind Weinen und Lachen ganz nahe beieinander, und das Spiel ist so leicht und so ernst wie das Leben selbst.

Ist es vermessen zu behaupten, die *Musik* und die *Religion* seien ein solches Spiel?

Die Musik:

Ein Spiel in Dur und Moll, in langsam getragendem Adagio oder leichtfüssigem Allegretto, oder am besten beides in *einem*: «Lento capriccioso» ist die Ungarische Rhapsodie überschrieben.

Von Mozart wird gesagt, dass ein Kind in seiner Musik zu uns rede. Vielleicht, weil Mozart kaum Kind sein durfte, sondern als Fünfjähriger am Klavier sass und komponierte.

Karl Barth sieht den Grund dafür in seiner Musik selbst:

Mozart sei imstande, wie ein unschuldiges Kind «*uns in einem Atemzug anzulachen und anzuweinen, ohne dass wir ihn um den Grund fragen dürfen.*»

In seiner Musik – so Barth – «*ist kein Licht, das nicht auch das Dunkel kennt, keine Freude, die nicht auch das Leid in sich schliesse, aber auch umgekehrt: kein Erschrecken, kein Zorn, keine Klage, der nicht der Friede in irgendeiner Nähe oder Ferne zur Seite träte. Kein Lachen ohne Weinen also, aber auch kein Weinen ohne Lachen!*»<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Karl Barth, Wolfgang Amadeus Mozart, 1756/1956, Zürich (EVZ-Verlag) 1956, S. 19 und 44.

*Wolfgang Amadeus Mozart: Die Zauberflöte, daraus das zweite Lied der Knaben*

Das Spiel der Musik vermag alle Dimensionen des Lebens einzufangen. Die Extreme finden sich auf paradoxe Weise zusammen, nicht in banalem Ausgleich, sondern so, dass jedes Dunkel das Helle noch deutlicher erscheinen lässt und umgekehrt.

Die Musik macht es möglich, von einer Gefühlsebene in eine andere zu wechseln. Sie nimmt uns mit und bewegt uns. Es ist schwer zu sagen, was uns so trifft und über uns selbst hinaus führt. Aber es kann sein, dass es uns weiter trägt, auch wenn die Musik verklungen ist.

Und die Religion – (auch) ein Spiel?

Auch in religiösen Erfahrungen können tiefe Emotionen angesprochen werden. In intensivem Erleben kann etwas erahnt werden, das uns über uns selbst hinaus führt. Die Mystikerinnen und Mystiker vermochten dies wohl am besten zu beschreiben.

Mechthild von Magdeburg etwa, die junge Frau, die im 13. Jahrhundert in der Armutsbewegung der Beginen lebte. In ihrem Alltag begegnete sie dem Elend der Menschen am Rande der immer reicher werdenden Städte. Diese grosse Armut und Not verschlug ihr die Sprache.

Mitten in dieser Finsternis meldete sich eine Lebensmacht zu Wort, die stärker ist als der Tod: Die Liebe. In phantasievollen Bildern fand Mechthild die Sprache für ihre Sehnsucht nach Gott. *«Du bist mein Spiegelberg, meine Augenweide, ein Verlust meiner selbst, ein Sturm meines Herzens, ein Fall und Untergang meiner Kraft, meine höchste Sicherheit.»*<sup>2</sup> Da sind sie wieder, die Paradoxe, hier in gegensätzlichen Bildern formuliert: *«Du bist mein Untergang und meine höchste Sicherheit»*.

Die erotische Liebesmystik erscheint mir manchmal sehr fremd und überschwänglich.

<sup>2</sup> Zitiert nach: Hildegund Keul, *Wo die Sprache zerbricht. Die schöpferische Macht der Gottesrede*, Mainz (Matthias-Grünewald-Verlag) 2004, S. 78.

Doch, wenn ich bedenke, welche Not Mechthild erlebt hat, kann ich besser verstehen, dass sie in diesen Bildern auf spielerische Weise neue Kraft fand.

Ein Spiel von der Liebe erzählt Mechthild. Darin wirbt Gott um die Seele des Menschen am Rande der Verzweiflung, wie ein junger Mann um eine Frau wirbt, die er zum Tanz führen will. Ähnlich wie im Hohen Lied des Alten Testaments beschreibt Mechthild die Liebe zwischen Gott und Mensch mit der Liebe zwischen Mann und Frau. Immer wieder spricht sie von Lust und Leid, Lied und Tanz.

Die Mystik ist nicht weltfremd. Sie entspringt der Begegnung mit den Menschen, doch sie führt weit darüber hinaus und eröffnet eine hoffnungsvolle Perspektive in der unendlichen Liebe Gottes.

Auch Jesus von Nazareth hatte diese Perspektive im Blick, wenn er vom Reich Gottes sprach. In ähnlich paradoxen Bildern beschrieb er das Gottesreich. Er verglich es mit einem Senfkorn, dem kleinsten aller Samenkörner. Es wächst wie ein Baum heran, und die Vögel nisten in seinen Zweigen. (vgl. Mk 4,30–32)

Als seine Freunde wieder einmal stritten, wer von ihnen der Grösste sei, rief Jesus ein Kind zu sich und sagte:

*Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Grösste.*

(Mt 18,3–4)

Jesus kannte wohl auch die Spiele der Kinder. Einmal ärgerte er sich über das Unverständnis seiner Zeitgenossen und sagte:

*Sie sind wie Kinder, die auf dem Marktplatz sitzen und anderen Kindern zurufen: Wir haben für euch auf der Flöte Hochzeitslieder gespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt euch nicht an die Brust geschlagen.*

(Mt 11,16–17)

Ich stelle mir vor, Jesus wollte seine Mitmenschen gewinnen, wie Musik ihre Zuhörenden gewinnen kann. Hochzeits- und Klage-  
lieder wollte er mit ihnen singen und spielen. Und in allem sollten  
sie spüren: Gottes Reich ist nahe, ja, es ist schon mitten unter  
ihnen, wo immer sie Freud und Leid miteinander teilen, im Spiel  
und im wirklichen Leben.

Manchmal geschieht dies auch im Gottesdienst. Liturgie ist wie ein  
Spiel, das vorwegnimmt, was uns in Zukunft versprochen ist und  
wonach wir uns sehnen.

Mechthild von Magdeburg verband ihre Sehnsucht nach dem  
guten Leben mit dem Spiel der Liebe Gottes. In diesem Spiel, im  
Tanz der Seele, wird das Ersehnte gegenwärtig. Das Spiel verbind-  
et Religion und Musik. Wo die Sehnsucht im Spiel bleibt und  
nicht aus dieser Welt flieht, macht sie etwas von dem Ersehnten ge-  
genwärtig. So paradox kann das sein.

Im Musical «Westside Story» gibt es ein wunderbares Beispiel  
dafür. Tony und Maria sind verliebt. Doch sie sind auch in die  
Kämpfe von zwei rivalisierenden Strassenbanden in New York ver-  
wickelt. Im folgenden Lied träumen sie von einem Ort ohne die  
Bandenkämpfe. «Es gibt einen Ort für uns», singen sie, «irgendwo,  
irgendwann». Und dieser Ort ist schon ein bisschen hier und jetzt.

*Leonard Bernstein, Westside Story, Nr. 19 Somewhere*

## ***Zum Hörpunkttag: Kinder und Musik***

Maria singt: «Westside story»/ Mirjamlied / Magnificat

1. Einspielung «Westside story»/ Lied 12 –

*I feel pretty, Oh so pretty,  
I feel pretty and witty and bright,  
And I pity ...*

Ich bin schön, so schön, und glücklich und leicht. So singt Maria im Musical «Westsidestory». Sie singt und tanzt vor dem Spiegel.

**Maria** ist ein junges Mädchen, gerade aus dem Elternhaus aus Puerto Rico nach Amerika gekommen. Kaum hat sie Tony gesehen, schon ist die Liebe zwischen ihnen erwacht. Sie haben sich entdeckt – und so entdeckt Maria neue Seiten an sich selber.

Sie ist verliebt! Da beginnt sie zu schweben und zu tanzen, da fühlt sie sich schön und singt:

*I feel pretty , oh so pretty –*

Maria sieht sich selbst im Spiegel. Sie sieht sich singend mit anderen Augen – mit den Augen des «Geliebten», der sie gesehen hat – der sie angesehen und wahrgenommen hat. So sieht sie sich schön und strahlend – beneidenswert sie ist verzaubert.

Etwas Ansteckendes hat diese Szene.

Als ich sie in einem Film sah und das Lied hörte, war ich noch ein Mädchen, vielleicht 12 oder 13 Jahre alt. Ich liess mich beflügeln von diesem Lied. Singen konnte ich zwar nie, aber tanzen!

Leise und fast unhörbar summt ich innerlich das Lied. Und dann tanzte ich auch vor dem Spiegel und sah mich wie Maria – schön und verwandelt.



Ich tanzte heimlich. Niemand sollte mich hören oder gar sehen - und dann für verrückt erklären! Niemand sollte mich in die Realität zurückholen und dann sagen, dass ich doch wahrlich nicht so schön sei – und dass ich mir die Phantasien aus dem Kopf schlagen solle!

Nämlich, dass man sich schön fühlte, das sollte man nicht offen zeigen. Anständiger war es, bescheiden zu sein und sich klein zu machen!

Und natürlich – das Gefühl schön zu sein, konnte ja auch ganz schnell kippen! Im nächsten Moment schon war die Melodie verstummt und auch ich sah mich wieder mit den Augen, die immer sehen, was alles nicht gut ist. Wie junge Mädchen es halt machen! Damals und wohl auch noch heute.

Auch diese tanzende **Maria** aus **Westsidestory** – hört die Kirtik: Die anderen Mädchen singen:  
Das ist nicht die Maria, die wir kennen, bescheiden und rein, freundlich und fein... Sie ist krank und verrückt – sagen sie...

Die Spannung ist vorprogrammiert! Tony, in den Maria sich verliebt hat, ist verfeindet mit der Gang ihres Bruders. Die jungen Männer bekämpfen sich gegenseitig. Sie leisten sich blutige Kämpfe, in denen einer den anderen tötet. Da ist kein Platz für Liebe...

«Im Lande der Knechtschaft... lebten sie lang, verstummt ihr Gesang und die Hoffnung vergraben im Sand... Doch Mirjam nahm die Pauke.»

So heisst es in unserem Gesangbuch.

**Musik aus Ref. Gesangbuch Lied 866 gesungen von dem Vokalensemble der Aargauer Kantorei  
Leitung Daniel Schmid 1:30 min**

Es ist sicher Zufall, dass einer der ältesten Texte der Bibel auch als Lied einer Maria – oder als Lied einer Mirjam – wie der hebräische Name heisst – überliefert ist.

Aufgeschrieben ist dieses Lied im 2. Buch Mose 15. Es heisst dort: *20 Die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons, nahm ihre Handpauke, und alle Frauen schlossen sich ihr an. Sie schlugen ihre Handpauken und tanzten im Reigen. 21 Mirjam sang ihnen vor, und sie antworteten im Chor: «Singt, singt dem HERRN, denn er ist gross und mächtig, ins Meer geworfen hat er Ross und Mann!» (nach Gute Nachricht)*

Ein gewaltiger Text ist dieses kurze Lied.  
Ein Text in dem Gewaltiges beschrieben wird:  
der Untergang eines Kriegsheeres.

Mirjam, der Prophetin, verknüpfen sich die Erinnerungen vom Auszug aus Ägypten, vom Exodus. Mit ihr verknüpft sich die Erinnerung an die Befreiung aus der Sklaverei und aus Unterdrückung.

Seither wird erzählt, dass die Hebräer auf wundersame Weise trockenen Fusses durch das Meer aus Ägypten ziehen konnten. Als aber die Pferde und Wagen des Pharaos samt allen Wagenkämpfern hinter ihnen hereilten, als die Ägypter sie mit ihren Streitwagen einholen wollten, da habe Gott das Wasser über diese Krieger zurückfluten lassen. Ross und Reiter versanken im Meer!!!?  
Das wird in diesem Lied besungen!

Die Frauen freuen sich ungehemmt darüber, dass diese so gut ausgerüsteten Männer ihnen nichts mehr anhaben können!  
Sie tanzen und singen vor Freude, weil sie von den Kriegern nicht mehr verfolgt werden, weil sie nicht mehr gedemütigt und misshandelt werden, weil sie ihren eigenen Weg gehen können.

Natürlich, da wird auch Aggressives laut!  
Sind es keine Menschen, die da untergehen?  
Denke ich, – da ich keinen Krieg am eigenen Leibe erleben musste.

Die Frauen loben tanzend und singend Gott, der das Kriegsgerät – Panzer und Waffen weggeschwemmt hat und sie so schützt gegen

die Gewalttätigen! Wohlgeremt – nicht die Sieger werden bejubelt – sondern einzig Gott.

Diese Erinnerung an den Auszug aus Ägypten gehört seither zum Grundbestand des jüdischen und somit auch christlichen Glaubens. An jedem Pessachfest soll an diese Tat erinnert werden. Jede und jeder soll sich so erinnern, als hätte Gott sie selber aus der Sklaverei befreit. So dass er sich erinnert, dass er kein Sklave ist, sondern Kind Gottes.

Liedtexte prägen sich ein,  
auf der Zunge und im Herzen –  
im Kopf und in der Seele – ...  
Da geben sie Mut und Kraft,  
wenn einem selber die Worte fehlen,  
wenn man stumm gemacht wird!  
Dann kann man sie leise erinnern,  
singen und weiterdichten.  
Dann findet das eigene Erleben,  
die Aufbruchslüste und -ängste in ihnen Platz!

### **Magnificat**

Und dann nochmals viel später ist ein weiteres «Marienlied» überliefert.

Da heisst es, dass Maria, die junge Mutter Jesu, ein ebenso «unerhörtes» Lied gesungen habe:  
Noch allerdings ist das Kind, Jesus, noch gar nicht geboren. Noch ist dieses junge Mädchen, Maria wohl voller Angst in «guter Hoffnung». So sucht sie Mut bei Elisabeth ihrer alten Tante.  
Und dann bricht Maria im Jubel aus:

*Und Maria singt:  
Meine Seele lobt Gott,  
und mein Geist jubelt über Gott, meine Rettung;  
denn Gott hat auf die Niedrigkeit seiner Magd geschaut.*

*Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde:  
Denn Grosses hat die göttliche Macht an mir getan, und heilig ist  
ihr Name.*

*Und ihr Mitgefühl währt von Generation zu Generation bei denen,  
die Ehrfurcht haben.*

*Sie zerstreut, die sich über andere erheben und stösst Mächtige vom  
Thron... und erhöht die Niedrigen.*

*Die Hungrigen beschenkt sie mit Gütern und die Reichen gehen  
leer aus.....*

*Lukas 1*

(Übersetzung nach: Liturgische Texte in gerechter Sprache Band 4)

Gross macht meine Seele Gott, denn Gott hat mich gesehen! singt  
Maria!

Gott hält mich nicht niedrig und klein, nicht als Sklavin.

Die sich selber gross machen, die fallen von ihren Thronen. Aber  
ich werde in den Augen Gottes gross – und ich lobe den Gott, der  
das macht!

So singt sie...

Vielleicht mögen Sie sich hineinziehen lassen in diesen Lobgesang  
und mitsingen und mittanzen... so dass wir alle Gott loben...

**Magnificat ...**

**Musik**